

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Mittl. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Erzheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Dannobohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

61. Jahrgang.

Nr 269.

Freitag, den 20. November

1914.

## Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen

der Jahrgänge 1891—1878 (d. h. die Landsturmpflichtigen, die in den Jahren 1891 bis 1878 geboren sind) ist für Eibenstock auf

Freitag, den 20. November 1914, vormittags 8<sup>1/2</sup> Uhr angefahrt worden.

Die beteiligten Landsturmpflichtigen werden hiermit aufgefordert, sich zu dieser Musterung vormittags 7<sup>1/2</sup> Uhr im Gasthaus „Deutsches Haus“ hier selbst in nächstem Zustande mit reingewaschenem Körper und reiner Wäsche einzufinden. Die Militärpapiere (Landsturmchein) sind mitzubringen. Zur Aushebung brauchen nicht zu erscheinen:

- a) die von der Bestellung ausdrücklich Befreiten (im Auslande aufhältliche, von der Bestellung entbundene Landsturmpflichtige; die im Dienste der Eisenbahn, Post und Telegraphie stehenden und als unabkömmlich bezeichneten Landsturmpflichtigen),
- b) die vom Dienst im Meer und in der Marine Ausgemusterten,
- c) Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel usw., wenn für sie ein ärztliches Zeugnis eingereicht wird (dieses muß von der Ortspolizeibehörde beglaubigt sein, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist).

Stadttrat Eibenstock, den 19. November 1914.

## Bekanntmachung.

Nach Einvernehmen mit dem königlichen Straßen- und Wasserbauamt zu Schwarzenberg wird auf der Karlsbader Straße ab Dörfels Sägewerk, auf der Haupt-, inneren und äußeren Auerbacher Straße, dem Kreuzelwege, dem Tristweg, dem Carlsfelder Steige, der Wiesen- und Bergstraße das Rutschen, Schlitten, Schlitten, Schlitten mit Schlitten und Schneeschuhen überhaupt verboten. Die bloße Durchfahrt mit Schneeschuhen zum Zwecke des notwendigen Verkehrs ist unter der Voraussetzung gestattet, daß dabei die Sicherheit nicht gefährdet wird.

Auf den übrigen Straßen und Wegen ist das Rutschen, Schlitten- und Schneeschuhen insoweit nicht verboten, als dadurch keine Störung und Gefährdung des Personen- und Fahrverkehrs eintritt. Mit dem Rutschen pp. ist einhalten, sobald Fahrzeuge oder Personen in der Fahrtrichtung oder entgegengesetzt auf den Wegen verkehren oder diese kreuzen. Uebertretungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder entsprechender Haft bestraft.

Stadttrat Eibenstock, den 19. November 1914.

## Die Grundstücksbesitzer

werden erinnert an die stete Reinhaltung der Fußwege und an die Befreiung derselben bei Blätte.

Stadttrat Eibenstock, den 19. November 1914.

## Verzweiflungskampf der Verbündeten. Die Folgen des Hindenburgsieges. Der Aufstand des Islams.

Deutlich und deutlicher macht sich bei unseren Gegnern im Westen der herbe Eindruck fühlbar, daß in absehbarer Zeit der monatelang geleistete Widerstand gegen die deutschen Truppen gebrochen sein wird und die Entscheidung zu unseren Gunsten fallen muß. Da sucht Generalissimo Joffre nun zu retten, was einigermaßen zu retten ist, und er denkt das wohl zu erreichen durch heftige Gegenangriffe, die er leitet. Bei Verdun und St. Mihiel hat er kräftige Angriffe auf unsere Stellungen unternommen lassen, wahrlich um unsere erfolgreichen Anstrengungen in Westlandern in den Hintergrund zu drängen. Seine Bemühungen sind ihm nicht gelungen. Nicht gerade mühelos, aber zum guten Ende doch erfolgreich ist es auch an den eben angeführten Angriffsstellen unseren Truppen gelungen, alle feindlichen Angriffe zusammenbrechen zu lassen; ein trefflicher Beweis, daß an deutschen Brustwehren alle feindliche Macht und List zerbrechen muß. Wie weit wir in Westlandern und vor allem auch in dem Argonner Walde fortgeschritten sind, läßt sich mit Bestimmtheit nach den Meldungen aus dem Großen Hauptquartier von den letzten Tagen nicht sagen, immerhin muß angenommen werden, daß auch hier bedeutende Fortschritte gemacht sein müssen.

Einen tiefen Strich durch die Rechnung der Verbündeten hat der neuerliche große Sieg Hindenburgs über die Russen gemacht. In letzter Zeit war die Stimmung vornehmlich bei den Franzosen gegenüber den mangelnden Erfolgen der Russen nicht besonders gehoben, jetzt dürfte sie vollends in Niedergeschlagenheit sich umwandeln, ein Umstand, der uns außerordentlich dienlich sein wird. Ueberdies haben durch den Hindenburg'schen Erfolg auch die Oesterreicher wieder freie Hand bekommen, wie aus einer weiter unten abgedruckten Meldung hervorgeht. So steht denn die ganze Kriegslage für uns günstig in jeder Beziehung, sobald wir weiter ruhigen Blickes vertrauensvoll den kommenden Zeiten entgegensehen können. Das geht auch aus der letzten amtlichen Verlautbarung aus unserem Großen Hauptquartier hervor, die uns von den abgewiesenen französischen Angriffen und den mit Erfolg durchgeführten deutschen Maßnahmen zu berichten weiß:

(Amtlich.) Großer Hauptquartier, 18. November, vormittags. Die Kämpfe in Westlandern dauern fort. Die Lage ist im Wesentlichen unverändert. Im Argonner Walde wurden unsere Angriffe erfolgreich vorgetragen. Französische Angriffe südlich Verdun wurden abgewiesen. Ein Angriff gegen unsere bei St. Mihiel auf das westliche Marsufer geschickten Kräfte brach nach anfänglichen Erfolgen gänzlich zusammen. Unser Angriff südlich Clerfay veranlaßte die Franzosen, einen Teil ihrer Stellungen aufzugeben. Schlach-

## Chatillon wurde von unseren Truppen im Sturm genommen.

In Polen haben sich in der Gegend nördlich Warschau neue Kämpfe entsponnen, deren Entscheidung noch aussteht. Ebdemselben Soldat wurde der Feind zum Rückzug auf Warschau gezwungen. Auf dem äußersten Nordflügel ist starke russische Kavallerie am 16. und 17. geschlagen und über Willkallen zurückgeworfen. Oberste Heeresleitung. (W. Z. B.)

Wir sagten oben schon, daß die Stimmung der Franzosen den Russen gegenüber keine allzu rosige ist. Hier ein ungefähre Beweis dafür:

Genf, 17. November. Durch Petersburger Depeschen informiert, hatten die Pariser Militärcritiker noch gestern eklatante Russensiege auf preußischem Boden angekündigt und als französische Gegenleistung den allgemeinen Vorstoß gegen die deutsche Front in Aussicht gestellt. Aber es kam anders! Die Drucklegung der Zeitungen von Paris und Bordeaux wurde in Erwartung eines die glänzenden Waffenfolge der Deutschen abschwächenden Berichts aufgehalten. Bisher ist jedoch aus Petersburg nichts eingetroffen. Die Pariser Kommentare bieten das Bild arger Verlegenheit, etwas Tröstliches zu sagen. Die unzählige Mal gebrauchte Wendung von dem unabsehbaren russischen Nachschub verfährt nicht mehr.

Des weiteren wird vom westlichen Kriegsschauplatz mitgeteilt, daß auch im Zentrum unserer Schlachtenlinie ständig Fortschritte gemacht werden. So ist nach der folgenden Meldung um Reims schon ein Halbkreis gebildet worden:

London, 17. November. „Morning Post“ meldet: Reims und Umgegend werden wieder heftig beschossen. Die deutschen Linien erstrecken sich in einem Halbkreis um die Stadt. Die Deutschen haben verschiedene Forts in ihrem Besitz. Heftige Angriffe des Feindes wurden in der Richtung auf Berry-au-Bac unternommen. Die deutschen Laufgräben sind ein gutes Ende vorgeschoben. Die nächtlichen Angriffe dauern ständig fort.

Bei alledem denken unsere Gegner nicht daran, sich selber, geschweige denn anderen, ihre peinvolle Lage einzugestehen. Selbst die fremden Diplomaten in Bordeaux werden schamlos belogen:

Konstantinopel, 16. November. Der bisherige Botschafter in Paris, Rifaat Pascha, der hier eingetroffen ist, erzählt, als er von Bordeaux in der Schweiz angelangt war und dort die Schweizer Mäntel gelesen habe, glaubte er zu träumen, so vollkommen waren er und die gesamte Diplomatie in Bordeaux irreführt worden. Dort war alle Welt überzeugt, daß die deutsche und die österreichisch-ungarische Armee von den Russen vernichtet seien und die Deutschen längst den Boden Frankreichs wieder geräumt hätten. Es wurde eine so strenge Depeschen- und Briefzensur geführt, daß Privatmeldungen über die Vorgänge nicht durchdrangen. Rifaat Pascha bedurfte einiger Zeit, ehe er sich in der wahren Lage zurecht fand, und begriff, daß die Diplomatie in Bordeaux mit der Bevölkerung über den wirklichen Stand der Dinge getäuscht wurde.

Wohin ein solches Gebahren unserer Feinde führen muß, werden sie zur letzten Stunde am eigenen Leibe mit elementarer Wucht lernen müssen.

Vom Osten sagt uns die Meldung der Obersten Heeresleitung, daß neue Kämpfe sich entsponnen haben. Das läßt in uns die Hoffnung aufkommen, daß wir recht bald wieder etwas Rühmliches vom Generalobersten von Hindenburg hören. Wie groß unseres Kaisers Freude über die neue Waffentat des Herrn von Hindenburg ist, wolle man aus Folgendem ersehen:

Berlin, 18. November. Laut „Berliner Tageblatt“ hat Generaloberst von Hindenburg folgenden Armeebefehl erlassen:

„Seine Majestät der Kaiser hat auf meine gestrige telegraphische Meldung Allerhöchst folgendes geantwortet: Generaloberst von Hindenburg: Für den schon gestern und heute gemachten vielversprechenden Erfolg der von Ihnen geleiteten Operationen sende Ich Ihnen in hoher Freude Meinen kaiserlichen Dank. Auch Ihres Generalstabschefs und Ihrer anderen Offiziere im Stabe gedenke Ich in höchster Anerkennung. Ihren nie versagenden Truppen entbiete Sie ebenfalls Meine Grüße und Meinen Dank für die unübertrefflichen Leistungen in Marich und Gesecht. Meine besten Wünsche begleiten Sie für die kommenden Tage! Wilhelm, I. R. — Diese Allerhöchste Anerkennung soll uns ein Ansporn sein, auch jetzt unsere Schuldigkeit zu tun.“

Doch auch in Oesterreich, wo man die Früchte unseres Erfolges in erster Linie mit genießen darf, herrscht eitel Freude:

Wien, 17. November. Ueber den neuerlichen Sieg der Deutschen gegen die russischen Truppen schreibt das „Neue Wiener Tagblatt“: Was die oberste deutsche Heeresleitung meldet, das ist echt Hindenburgische Taktik, die sich nicht dort schlägt, wo der Gegner es will, sondern wo er es für angezeigt erachtet. Die „Neue Freie Presse“ sagt: Dieser große Erfolg kann die Saat sein für die Hauptentscheidung. Alle Siege seien gemeinsam, wie auch das Blut der Soldaten auf den Kampfsplätzen sich vermische. Wie das „Fremdenblatt“ schreibt, werden die Siege von Vassero und die der Deutschen den tiefsten Eindruck machen, da dadurch sinnfällig die Ohnmacht Rußlands, seinen Freunden Unterstützung zu gewähren, zutage tritt.

Das wären die Ausdrücke österreichischer Zeitungen. Viel bedeutender klingen aber noch die Worte, die Generalmajor von Hofer in einem seiner letzten amtlichen Berichte braucht. Er sagt darin neben anderem, daß der deutsche Sieg bei Kutno bereits seine Wirkung auf die Gesamtlage ausübe. Darnach zu urteilen, müssen die Oesterreicher wieder eine bedeutende Bewegungsfreiheit bekommen haben. Ehe wir nun zu den Kämpfen der Oesterreicher selbst übergehen, möge hier noch eine Meldung folgen, nach der ein deutsches Flugzeug bereits über Kronstadt erschienen ist:

Frankfurt a. M., 17. Novbr. Nach der „Frankfurter Zeitung“ ist über Kronstadt ein deutsches Flugzeug erschienen. Der Festungskommandant hat 10000 Rubel für dessen Abschluß ausgesetzt.

Da wird wohl auch bald Petersburg die Selbheit haben, deutsche Flieger zu bewundern. — Ueber die Kämpfe der